

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	37 (1964-1965)
Heft:	3
Artikel:	Neues zur Lese- und Rechtschreibbeschwäche
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-851535

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wertbegriff. Im geistigen Bezirk gleichsam durchtrainiert, festigen sie bald die moralische Gesamtfigur.

Der Redlichkeit verschwistert ist der Verzicht. Er äußert sich in der Ablehnung von Schlagworten, von bequemen Lösungen, eines Verhaltens, dem es nicht um die Sache geht, sondern darum, recht zu haben.

Wie so der Lehrer schließlich, im vertrauten Streit der Argumentationen, zur Toleranz hinleitet, zum Geltenlassen kritisch geprüfter anderer Meinungen, so wird er gleichzeitig den intellektuellen Mut anzuregen wissen, die Fähigkeit zur Verteidigung des eigenen Standpunktes, nicht zuletzt die eng verwandte Zivilcourage. Er selber darf nicht davor zurückschrecken, wenn es nötig ist, seine eigene Meinung zu bekennen.

Hier sind Tugenden zu nähren, deren Bedeutung für die Internatsgemeinschaft und darüber hinaus für das politische Leben offenkundig ist. Vorab auf Toleranz und Mut beruht das demokratische System. Gleichnishaft abgewandelt trifft Solons altes Wort noch zu, daß der sein Bürgerrecht verwirkt habe, der in den Wirren unentschieden bleibe: den Fanatiker wie den Lauen fressen heute die totalitären Mächte auf (auch wenn der Vorgang sich nur in der eignen Brust vollzieht).

Endlich die Gerechtigkeit! In der Objektivität der Sache gegenüber vorgezeichnet, wird der Lehrer

sein Verhalten zum Schüler, zu dessen Leistungen – jedenfalls dem Bemühen nach – von ihr durchdringen und prägen lassen müssen, sofern er pädagogische Erfolge erringen will, Lehrerfolge so gut wie erzieherische. Gerade in diesem Punkte sind Schüler sehr empfindlich. Nachgiebigkeit schätzen sie im Grunde nicht, sie nützen sie nur aus; was sie zu würdigen verstehen, ist Gerechtigkeit, auch wenn sie sich in strengem Urteil niederschlägt. Sie suchen sie in der Benotung, im Spiel von Anreiz und Ansporn, von Lob und Tadel. Nicht auf die Hochschätzung des Lehrers kommt es dabei an, sondern auf die Erkenntnis werthaften Verhaltens. Wenn die Schüler es im Lehrer verkörpert sehen, ist das als kaum vermeidbares, doch nebensächliches Ergebnis zu betrachten, das man weder bedauern noch erstreben sollte, das einfach aus der Struktur des Vorbildhaften resultiert.

Das alles gilt, es sei am Ende wiederholt, nicht nur für die private Internatsschule, aber es gilt für sie in entschiedenerer Art. Die skizzierten Aufgaben vertragen persönliche Abschattierungen, das Grundsätzliche an ihnen sollte jedoch nicht diskutabel sein. Erzieherische Freiheit ist zweifelsohne zu begrüßen, doch wo sie sich in Willkür und in Ungebundenheit ergeht, muß die Duldung ihre Grenze finden. Nur dann kann eine Anstalt eine Schule des Lernens und des Helfens sein.

Neues zur Lese- und Rechtschreibbeschwäche

Unter diesem Titel hat S. Karger, Basel, eine Schrift herausgegeben, in welcher verschiedene Psychologen und Forscher aus verschiedenen Teilen der Welt das Problem der Legasthenie wissenschaftlich zu durchdringen und aufzuhellen versuchen. Sie tun es durchwegs im Bestreben, dadurch einen Weg zu finden, der Abhilfe verspricht. Dem legasthenischen Kinde zu helfen, ist eine sehr dringliche und ernst zunehmende Aufgabe, weil die Folgen in der Schule, im späteren Berufsleben und für die charakterliche Entwicklung sehr ungünstig sind.

Die Zustandsbilder, welche die einzelnen Forscher von der Legasthenie entwerfen, stimmen nicht in allen Teilen miteinander überein. Zwar werden die Schwierigkeit, Wortganze aufzufassen und im Gedächtnis zu behalten, das Verstellen, Auslassen und Hinzufügen von Buchstaben, die mangelnde Verbindung zwischen Wort und Begriff allgemein als wesentliche Symptome anerkannt, doch gehen die Meinungen über weitere Merkmale, die mehr im charakterlichen Verhalten liegen, auseinander.

Um ein Bild der «reinen» Legasthenie zu erhalten, müßte von allen nicht typischen Merkmalen abstrahiert werden können, was aber kaum ganz möglich ist, da jeder Zustand ein Ganzes darstellt, das nie ganz auseinandergenommen werden kann.

Das Vorhandensein von Verhaltensstörungen bei der Legasthenie ist eine sehr häufige Erscheinung. Die Frage liegt nahe, welche Störung primär vorhanden gewesen sei und dann zum Entstehen der andern Anlaß gegeben habe. Da zwar ein legasthenisches Kind charakterliche Schwierigkeiten aufweisen kann, aber nicht muß, neigt Maria Linder zu der Ansicht, daß die charakterlichen Unstimmigkeiten erst nachträglich entstanden sind, und zwar vielfach als Folge eines falschen Verhaltens der Erwachsenen der Leseschwäche gegenüber. Sie hat auf Grund einer Untersuchung von 50 legasthenischen Kindern festgestellt, daß nur 5, also 10 Prozent, keine charakterlichen Schwierigkeiten aufweisen, alle andern aber in irgend einer Weise auffällig waren, und zwar hauptsächlich, weil sie nicht richtig

Thurgauisches Lehrerseminar Kreuzlingen

Auf Beginn des Wintersemesters, den 15. Oktober 1964, ist am Thurgauischen Lehrerseminar in Kreuzlingen die Stelle eines

Hauptlehrers für Psychologie

in Verbindung mit einem oder zwei andern Fächern zu besetzen.

Pro Woche 26 Stunden zu 40 Minuten.
Besoldung nach Verordnung von 1963.
Auskünfte durch die Seminardirektion Kreuzlingen.

Anmeldung mit Lebenslauf und Ausweisen über Ausbildung und bisherige Lehrfähigkeit sind bis zum 30. Juni 1964 zu richten an das

**Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau
Frauenfeld**

Oberseminar des Kantons Zürich

Auf Beginn des Wintersemesters 1964/65, evtl. später, sind am Kantonalen Oberseminar Zürich folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

- a) 1–2 Lehrstellen für Methodik des Sprachunterrichtes
- b) 1 Lehrstelle für Methodik des Rechenunterrichtes
- c) 1 Lehrstelle für Methodik des Realienunterrichtes
- d) 1 Lehrstelle für Methodik der Leibesübungen
- e) 1 Lehrstelle für Methodik des Gesangunterrichtes
- f) 1 Lehrstelle für Methodik des Schreibunterrichtes
- g) 1 Lehrstelle für Methodik des Zeichenunterrichtes

Die Bewerber für die Stellen unter Ziffer a, b und c müssen eine entsprechende Fachausbildung und Hochschulabschluss, diejenigen für die übrigen Stellen die entsprechende Fachausbildung mit Diplomabschluss besitzen. Lehrerfahrung auf der Volksschulstufe ist erwünscht.

Für alle Stellen besteht die Möglichkeit einer Fächerkombination. Im Rahmen der Fachausbildung der Bewerber kann auch Unterricht an einer Mittelschule erteilt werden.

Auskunft über die Dienst- und Besoldungsverhältnisse erteilt die Direktion des Oberseminars, Gloriastrasse 7, Zürich 6.

Handschriftliche Anmeldungen sind bis **13. Juni 1964** der Direktion des Oberseminars einzureichen. Die Bewerber werden ersucht, eine Darstellung des Lebenslaufes und des Bildungsganges, Studienausweise und Zeugnisse beizulegen.

Primarschule Dübendorf

An unserer Schule ist mit sofortigem Antritt zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Förderklasse Mittelstufe (5./6.)

Die Besoldung (Staatsgehalt plus freiwillige Gemeindezulage) beläuft sich auf Fr. 14 100.– bis Fr. 19 820.–. Das Besoldungsmaximum wird, bei Anrechnung auswärtiger Dienstjahre, nach zehn Jahren erreicht. Für den Sonderklassenunterricht werden zusätzlich Fr. 1080.– ausgerichtet. Die Teuerungszulage auf dem ganzen Gehalt beträgt zurzeit 7 %. Die Kinderzulage entspricht den maximal zulässigen Ansätzen.

Die guten Verkehrsverbindungen durch Bahn und Autobus begünstigen die engen kulturellen Beziehungen, welche unsere Gemeinde mit der Stadt Zürich unterhält.

Bewerberinnen und Bewerber sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise, sowie des Stundenplanes der gegenwärtigen Lehrstelle an den Präsidenten der Primarschulpflege Dübendorf, Herrn Hans Fenner, Schönengrundstrasse 3, Dübendorf, einzureichen.

Dübendorf, 9. Mai 1964 Die Primarschulpflege

Kantonsschule St.Gallen

An der Kantonsschule St.Gallen sind folgende

Hauptlehrstellen

zu besetzen:

auf 15. Okt. 64: eine Hauptlehrstelle für Klavier

auf Frühjahr 65: eine Hauptlehrstelle für Französisch
eine Hauptlehrstelle für Englisch
eine Hauptlehrstelle für Geschichte
eine Hauptlehrstelle für Geographie
eine Hauptlehrstelle für Mathematik
eine Hauptlehrstelle für Chemie
eine Hauptlehrstelle für Handelsfächer

Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt für Unterricht in wissenschaftlichen Fächern 23–24, für Unterricht in Klavier 30.

Über die Gehaltsverhältnisse und weitere Anstellungsbedingungen gibt das Rektorat der Kantonsschule gerne Auskunft.

Bewerber, die im betreffenden Fach ihre Ausbildung abgeschlossen haben, sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen über Studium und Praxis bis 15. Juni 1964 an das Erziehungsdepartement St.Gallen zu richten.

St.Gallen, den 19. Mai 1964

Das Erziehungsdepartement

verstanden wurden. Sie schreibt in ihrem Aufsatz «Über das Problem sekundärer Symptome der Legasthenie»: «Ist der Lehrer über das Wesen und über die Erscheinungsformen der Legasthenie genügend orientiert? . . . Veranlaßt er eine genauere Untersuchung, und weiß er, wie den Schwierigkeiten begegnet werden kann? Oder neigt er dazu, den Schüler als „unintelligent“ oder „unaufmerksam“ zu betrachten und zu erklären: „Er könnte schon, er ist ja nicht unintelligent, aber es fehlt ihm einfach am guten Willen.“ Auch ein ungenügendes Verstehen der Eltern kann das Kind weiter beschweren. Angstvolle Sorge wegen des mangelnden Schulfortschrittes des Kindes, Ärger, vermehrter Druck und Strafen ohne aufbauende Hilfe nützen ihm nichts. Wie leicht kommt es dann zu Verhaltensstörungen, zu Umwegen und Versuchen, aus einer anscheinend ausweglosen Situation herauszukommen.»

Wie sich die Forscher über die «reine» Legasthenie nicht ganz einig sind, so auch nicht über die Ursachen, welche der Schwäche zugrunde liegen. Dies hat seinen Grund darin, daß von verschiedenen Teilespekten ausgegangen wird und zu wenig beachtet wird, daß gleichzeitig verschiedene Ursachen zusammenwirken. Francis Kocher schreibt in dem schon erwähnten Heft in seinem Aufsatz: «Über methodologische Fragen bei der Diagnose primärer Legastheniesymptome»: «Für einige Autoren ist die Ursache der Legasthenie ein Sprachfehler oder ganz allgemein eine Störung beim Erfassen der zeitlichen Abfolgen. Für andere ist sie eine Störung des räumlichen Orientierungsvermögens oder der Strukturierung der räumlichen Vorstellungen, oder noch allgemeiner eine Störung der raum-zeitlichen Erfassung.» Und, das Zusammenwirken der verschiedenen Faktoren bekräftigend, führt er weiter aus: «Im Einzelfall verbinden sich durchaus die visuellen, akustischen und die nicht näher auf ein Sinnesgebiet festzulegenden Verursachungen miteinander.»

Die Frage, ob eine bestimmte Lesemethode am Entstehen der Legasthenie die Schuld tragen könne, ist grundsätzlich zu verneinen. Zwar ist es durchaus möglich, daß ein Kind seinem Wesen entsprechend, mehr auf die synthetische oder mehr auf die analytische Methode anspricht und es dann etwas schwerer hat, lesen zu lernen, wenn es nicht nach der ihm angemessenen Methode unterrichtet wird. Aber es fehlen bestimmte Beweise für die Abhängigkeit der Legasthenie von einer bestimmten Methode.

Um dem legasthenischen Kinde zu helfen, muß es unbedingt früh erfaßt und dann einer Spezialbehandlung zugeführt werden. Dies ist aber nur möglich, wenn die Eltern, vor allem aber die Lehrer, et-

was über die Legasthenie wissen und diese erkennen können. Dazu ist es nötig, daß die Letzteren schon während ihrer Ausbildung oder dann später in Kursen über das Zustandsbild und das Verhalten dem legasthenischen Kinde gegenüber unterrichtet werden. Die Gefahr, das Kind falsch zu behandeln und es als faul zu taxieren, besteht dann nicht mehr.

In Genf werden die Kinder, welche Leseschwierigkeiten haben, – Francis Kocher führt dies in seinem Aufsatz «Über die LRS-Behandlung im Rahmen des Service Médico-pédagogique in Genf» aus –, von den Lehrern dem medizinisch-pädagogischen Dienst gemeldet. Im Jugendgesundheitsamt werden der allgemeine Gesundheitszustand, der Gesichtssinn und der Gehörsinn geprüft. Die Kinder werden aber auch psychologisch und logopädisch untersucht. Francis Kocher führt dazu aus: «Der erste praktische Schritt besteht darin, dem Lehrer von den Resultaten schriftlich zu berichten. In sehr leichten Fällen erhalten Lehrer und Eltern Ratsschläge. In andern werden die Kinder in eine sogenannte Adoptionsklasse versetzt, d. h. in eine Klasse mit einer geringen Schülerzahl, deren Intelligenz normal ist. Sie werden auch unter Umständen einem in der Behandlung der Legasthenie spezialisierten Psychologen überwiesen, sei es in seine Privat-praxis, sei es in die Volksschule, in welcher der Psychologe arbeitet.»

Der in Genf beschrittene Weg zeigt eine der möglichen Lösungen auf. Es wird nicht darauf ankommen, daß an andern Orten genau der gleiche Weg gewählt, sondern daß überhaupt etwas für das legasthenische Kind getan wird, damit es vor den schweren Folgen seines Mangels bewahrt werden kann. Nicht weniger wichtig als die sachgemäße Behandlung sind jedoch das Verständnis, die Geduld, die Liebe, die zu Hause und in der Schule einem solchen Kinde entgegengebracht werden müssen. Es ist in der Regel ein liebebedürftiges Kind. Die Schaffung einer freundlichen, wohltuenden Atmosphäre unterstützt den Behandlungserfolg ganz wesentlich. Wenn diese Bedingungen erfüllt werden, besteht die Aussicht, einem legasthenischen Kinde weitgehend helfen zu können.

Dr. E. Brn.

Education et orientation professionnelle

Aujourd’hui chacun sait que l’école doit contribuer à l’œuvre d’orientation professionnelle. Certaines branches d’études se prêtent particulièrement bien à cette aide dans le choix de l’activité future du jeune homme ou de la jeune fille. L’éducation physique, le dessin, le travail manuel par exemple sont des révélateurs d’aptitudes génériques et spécifiques.